

## ROSA DIE ROTE IM BASKENLAND

### Zusammenfassung eines Textes

Kurz nach dem faschistischen Aufstand im Juli 1936 im spanischen Staat gründete sich im Baskenland das kommunistische Bataillon Rosa Luxemburg mit 1.400 Freiwilligen. Was wussten diese Kommunisten über Rosa Luxemburg? Welche Schriften von ihr oder über sie hätten sie lesen können?

Dieser Krieg war nicht nur ein Invasionskrieg, sondern auch und gleichzeitig ein sozialer Krieg, ein Klassenkrieg innerhalb des Baskenlandes. Vom Anfang an kämpften die Kommunist\*innen sowohl gegen die lokale Bourgeoisie als auch gegen die Präsenz der "spanischen imperialistischen Armee" im Baskenland. Wir können jetzt diese Dialektik zwischen nationalem Klassenkampf und internationalem Klassenkampf, wo der Nazifaschismus und der Franquismus entscheidende Waffen des Kapitals in Krise waren, nicht ausführen, obwohl diese der Grund ist, um folgendes zu verstehen. Tatsächlich forderten die Kommunist\*innen die arbeitende Nation, indem sie Namen voller Symbolismus für zwei ihrer Bataillonen auswählten: "Salzaufstand" und "Gernikako Arbola".



Das sogenannte Bataillon "Salzaufstand" ehrte den Volksaufstand von 1634 gegen den spanischen Versuch die Fueros deutlich zu kürzen, ein Rechtssystem nämlich, dass soziale Grundrechte erkannte, unter denen die Kontrolle der Preise von Gütern des täglichen Bedarfs wie Salz und anderen. Den Preis des Salzes zu erhöhen bedeutete die Lebensbedingungen zu verschlechtern und das Foral System zu kürzen war ein gesuchtes Ziel des steigenden Handelsbürgertums der sich in den staatlichen Markt integrieren wollte.

Das Bataillon "Gernikako Arbola" ehrte die bekannte kleine Stadt, wo Gesetze im Foral System diskutiert und beschlossen wurden. Obwohl in jeder Epoche immer die führende Klasse regierte und das arbeitende Folk nicht entscheiden durfte, wusste es, dass trotz alledem, das Foral System nicht so schlecht wie das im spanischen Staat war und deshalb wurde es verteidigt. Diese Sonderrechtsordnung beschützte z. B. Gemeindeland und Gemeindewälder, die damals im Baskenland von größer Fläche und im Visier der Bourgeoisie waren. Wir können aber nicht bestätigen, dass die

baskischen Kommunist\*innen *Die Akkumulation des Kapitals* gelesen hatten, wo Rosa Luxemburg darüber schrieb.

Am Ende des XIX. Jahrhunderts hatte Rosa Luxemburg schon über wichtige Themen wie die nationale Frage oder den sozialdemokratischen Reformismus geschrieben. Sie glaubte, dass der Kontext am Ende des XIX. Jahrhunderts anders war als damals, als Marx und Engels die Unabhängigkeit für Polen verteidigten. Rosa dachte, dass dank der kapitalistischen Entwicklung, Polen schon das wichtigste Industrieland im Zarenreich, mit engen Wirtschaftsbeziehungen zwischen der polnischen und der russischen Bourgeoisie, und auch zwischen beiden Proletariaten war. Deshalb behauptete sie, dass das Unabhängigkeitsrecht zu fordern die strategische Einheit des Proletariats zerschlagen würde. Im Laufe der Jahre erweiterte Rosa diese These an den weltweiten Klassenkampf. Sie stellte sich nicht gegen die nationalen Rechte der unterdrückten Länder, sie dachte, dass nur mit dem Sieg des Sozialismus diese Rechte erreichen würden. Bis dann sollten die Arbeiterklasse der unterdrückenden Länder und die der unterdrückten zusammen kämpfen.

Die Haltung von Rosa Luxemburg gegen die Unabhängigkeit ist eine große Auseinandersetzung, zu groß, um es hier darüber zu sprechen. Raya Dunayevskaya meint, dass Rosa Luxemburg die "Dialektik der Geschichte" und damit das revolutionäre Potenzial des Unabhängigkeitsrechtes nicht gut verstand. Diese Schwierigkeiten mit der Dialektik waren aber kein Problem, um den Sozialreformismus zu verstehen und zu kritisieren. Zum Beispiel, wenn sie in *Und zum dritten Mal das belgische Experiment* schreibt:

"Freilich, dieses Gebiet der bürgerlichen Gesetzlichkeit des Parlamentarismus ist nicht nur ein Herrschaftsfeld für die kapitalistische Klasse, sondern auch der Kampfboden, worauf die Gegensätze zwischen Proletariat und Bourgeoisie zum Austrag kommen. Allein, da für die Bourgeoisie die Rechtsordnung nur ein Ausdruck ihrer herrschenden Gewalt ist, so kann der parlamentarische Kampf für das Proletariat nur das Streben sein, auch seinerseits seine Gewalt zur Herrschaft zu bringen. Steht hinter unserer gesetzlichen, parlamentarischen Tätigkeit nicht die Gewalt der Arbeiterklasse, jederzeit bereit, im Notfall in Aktion zu treten, dann verwandelt sich die parlamentarische Aktion der Sozialdemokratie in einen ebenso geistreichen Zeitvertreib, wie zum Beispiel das Wasserschöpfen mit einem Siebe. Die „Realpolitiker“, die unausgesetzt auf die „positiven Erfolge“ der parlamentarischen Tätigkeit der Sozialdemokratie hinweisen, um sie als ein Argument gegen die Notwendigkeit und Nützlichkeit der Gewalt im Arbeiterkampf auszuspielen, bemerken gar nicht, dass diese Erfolge selbst bei aller Geringfügigkeit doch nur als ein Produkt der unsichtbaren, latenten Wirkung der Gewalt zu betrachten sind".

Die Bürokraten wollen aber jenseits der Parlamentarismus nichts machen und falls jemand die parlamentarischen Wege überschreitet, wird er als "Volksfeind" beurteilt. Rosa Luxemburg wurde 1919 ermordet.

Lenin schrieb 1922 über sie:

"Rosa Luxemburg irrte in der Frage der Unabhängigkeit Polens; sie irrte 1903 in der Beurteilung des Menschewismus; sie irrte in der Theorie der Akkumulation des Kapitals; sie irrte, als sie im Juli 1914 neben Plechanow, Vandervelde, Kautsky u. a. für die Vereinigung der Bolschewiki mit den Menschewiki eintrat; sie irrte in ihren Gefängnisschriften von 1918 (wobei sie selbst nach der Entlassung aus dem Gefängnis Ende 1918 und Anfang 1919 ihre Fehler zum großen Teil korrigierte). Aber trotz aller dieser ihrer Fehler war sie und bleibt sie ein Adler; und nicht nur die Erinnerung an sie wird den Kommunisten der ganzen Welt immer teuer sein, sondern ihre Biographie und die vollständige Ausgabe ihrer Werke (mit der sich die deutschen Kommunisten in unmöglicher Weise verspäten, was nur teilweise mit den unerhört vielen Opfern in ihrem schweren Kampf zu entschuldigen ist) werden eine sehr nützliche Lehre sein bei der Erziehung vieler Generationen von Kommunisten der ganzen Welt."

Was bleibt uns heutzutage von Rosa Luxemburg? Was kann man noch von ihr lernen? Sie war undogmatisch, gegen Bürokratismus und hatte ein unerschütterlicher Glaube an die Revolution. Sie kritisierte den bürgerlichen Feminismus, weil der die Hausarbeit im Kapitalismus nicht berücksichtigte. Und sie verbreitete den Slogan "Sozialismus oder Barbarei", die beste Lösung für unsere Probleme am Anfang dieses komplizierten XXI. Jahrhunderts.

Von Iñaki Gil De San Vicente & Sare Antifaxista

Baskenlandes

